

ECHO DER WOCHE

UNABHÄNGIGE DEUTSCHE WOCHENZEITUNG / 20 ILLUSTRIERTE SEITEN AUS ALLEN GEBIETEN DER POLITIK, KUNST UND UNTERHALTUNG

Verschwörung um Gröning?

Belgische Königsfrage: Ein Atomgeheimnis / Deutschlands modernstes Industriekombinat unter dem Hammer / Flüchtlinge können auswandern

Der Herrenritt nach Bonn

VON ARTUR SATERNUS

Die Regierung für den provisorischen westdeutschen Staat ist beieinander. Kein Zweifel: Herr Adenauer hat ganze Arbeit geleistet. Sein Kabinett steht bis auf Einzelheiten fertig, und hinter ihm stehen bereits Beamtenanwärter, die ausreichen würden, drei deutsche Bundesregierungen zu bilden. Dabei laufen noch etwa 5-600 Stellengesuche täglich ein. Aus dem grauen Heer der über 1,25 Millionen Arbeitslosen in den Westzonen sondert sich die Schar jener Leute ab, die in einer Staatsstellung ihre einzige Rettung sehen. Viele waren früher in Staatsdiensten des viel größeren Deutschland und hoffen, jetzt wieder Anschluss an ihren Beruf zu finden. Andere wittern in dem Wahlausgang ihre besondere Konjunktur. Niemandem kann man es verdenken, daß er so auf seine Weise wieder zu Brot zu kommen sucht. Und doch ist das Ganze symptomatisch genug.

Denn schon vor den Wahlen hatten sich in dem Personalbüro der CDU Massen von Bewerbungen gehäuft und sind wohl auch bereits auf die Zuverlässigkeit der Anwärter geschichtet. In dem Andrang zu den Staatsstellen aber äußert sich die verzweifelte Hoffnung vieler Tausender auf eine Existenz.

Blitzartig beleuchtet diese Erscheinung die gesamte Situation, und die Erwartungen, die große Volkskreise mit dem Inkrafttreten des westdeutschen Bundesstaates verbinden. Genährt wurden die Hoffnungen durch das Beamtengesetz der Besatzungsbehörden. Dieses sieht vor, daß jeder, der ein Jahr lang in einer öffentlichen Stellung tätig war, einen Anspruch auf lebenslängliche Anstellung hat, sagt aber nicht, wie ein übermäßig angeschwollener Beamtenapparat wieder abgebaut werden soll. So segeln wir mit vollen Kräften wieder in ein Übermaß von Verwaltung hinein. In einer Zeit, wo die größte Sparsamkeit Pflicht wäre, wurde Bonn zum Bundessitz ernannt und ein gewaltiger Etat neuer Ausgaben vorbestimmt. Jetzt werden neue Ministerien geplant. Die Zusammensetzung der neuen Regierung bedingt von vornherein, daß zu den Verwaltungsstellen nur gewisse Personenkreise zugelassen, andere ausgeschlossen werden.

Schon unter diesen Gesichtspunkten ist die schroffe Trennung der Parteien in Sieger und Besiegte, in Regierende und Opposition überaus bedenklich. Nach den Erklärungen der verschiedenen Parteiführer hat es den Anschein, als ob die gespannte Atmosphäre des Wahlkampfes verewigt und die Bundestagspolitik zu einem Mittel werden soll, möglichst rasch neue Wahlen zu erzwingen, unbekümmert darum, ob das junge und noch sehr gebrechliche Staatswesen eine Kette neuer Wahlen verträgt. Die Erinnerung an die Katastrophe der Weimarer Republik scheint völlig vergessen.

Mit dem kühnen Schwung des Siegers hat sich Herr Adenauer in den Sattel gesetzt und dekretiert, daß die zweitstärkste deutsche Partei, die Sozialdemokratie, in die Rolle der Opposition verwiesen wird. Deutlich kam auch zum

Ausdruck, daß man damit eine antimarxistische Front schaffen will. Das ist in der Geschichte Deutschlands nicht neu. Daß man die Kommunisten mit den Sozialdemokraten in einen Topf wirft, ist unwahrhaftig, solange in allen Satellitenstaaten Russlands und in der deutschen Ostzone die Sozialdemokraten von den Kommunisten verfolgt werden. Ebensovien darf die Tatsache verkannt werden, daß sich in den Westzonen die Sozialdemokraten als stärkster Block gegen den Bolschewismus und damit zur starken Stütze des deutschen Staatsgedankens entwickelt haben.

Wenn heute die Sozialdemokratie einfach ausgebootet wird, so wirkt das wie eine Präventivaktion, die nicht ganz ohne Vorbild ist. Am 20. Juli 1932 hat der Zentrumsmminister v. Papen die preußische Regierung ihres Amtes enthoben und seine Aktion zur Förderung der Machtergreifung Hitlers eingeleitet. Der große Herrenreiter, der jetzt sogar vom Nürnberger Gericht außerordentlich milde beurteilt wurde, ist immerhin noch nicht ganz vergessen. Geahnt wird er bestimmt nicht haben, daß er einmal das Vorbild für den Herrenritt nach Bonn geben wird, und daß diesem Herrenritt ein graues Heer arbeitsloser Beamten folgt, das heute in Staatsstellungen von Gnaden der CDU sein Brot sucht.

Dabei kann man nicht sagen, daß die Sozialdemokratie an dieser Entwicklung unschuldig ist — heute nicht, wie sie es damals nicht war. Damals hatte sie die Durchsetzung des Verwaltungsapparates mit Nationalsozialisten Jahre hindurch geduldet und war schließlich vor einer Handvoll Reichswehrosoldaten aus Preußen ausgezogen. Heute hat sie durch eine Überspitzung ihrer Wahlkampfpapieren den Grund oder Vorwand dazu gegeben, daß sie von der größten Regierungspartei nicht mehr als ehrlicher Partner anerkannt wird. Man hat sich in die Sozialisierung und in die Wirtschaftsführung derart verissen, als ob der Sozialismus, der ja eine Weltanschauung sein will, justament in den nächsten vier Wochen durchgeführt werden müßte, als ob einzig und allein die Verfügung über den zentralen Machtapparat notwendig wäre. Dabei sind die größten sozialen Errungenschaften der Neuzeit gegen den Willen von Parteiodokrinen entstanden. Bei den ersten Arbeiterschutzgesetzen in Preußen, noch vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts, stand nicht das Kommunistische Manifest Pate, sondern die nüchterne Erkenntnis der Rekrutenausbildungskommissionen, daß das Menschenmaterial immer schlechter würde. Die Sozialversicherung der Arbeiter, die heute als eine der größten so-

(Fortsetzung auf Seite 2)

GESUNDE ZÄHNE - FRISCHER ATEM

Plantadent

PEFFERMINZ-ZAHNPASTA

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille
International. Ausstellung für Friseur-Kosmetik-Technik
München 1949

NUMMER 108 • 3. JAHRGANG • PREIS 50 PFENNIG
MÜNCHEN • 2. SEPTEMBER 1949 • AUSGABE B

Beachten Sie auf Seite 5:

Der rote General gegen Stalin

Oberst Wlassow: Patriot oder Deserteur

Das Ringen um Pfund und Dollar

Zu den englisch-amerikanischen Verhandlungen / Auch hier geht es um das Schicksal Europas!

Der Schatten Hamlets liegt über den nun schon seit Monaten dauernden englisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage!“ In der Tat, von der Überwindung der wirtschaftspolitischen Gegensätze hängt im wesentlichen die politische Entwicklung der nächsten Zeit ab. „Die Konferenz von Washington (für den 7. September vorgesehen) wird darüber entscheiden, ob es drei oder zwei Welten geben wird“, erklärte nach *New York Times* ein hoher Beamter der britischen Regierung. Diese Äußerungen aus dem Munde eines Engländers sprechen dafür, die bevorstehende Konferenz als eine der wichtigsten und entscheidendsten der Nachkriegszeit anzusehen.

Im Vordergrund stehen die Forderungen Amerikas und zum Teil auch der westlichen nicht anglo-amerikanischen Welt, das englische Pfund abzuwerten, um in Großbritannien die Exportpreise zu senken und dadurch ein größeres Exportvolumen zu erreichen. Das offizielle England ist gegen diesen Plan, und das nicht nur aus Prestige-Gründen (hier werden zum erstenmal die Folgen der langen Verzögerung einer Währungsvereinbarung offensichtlich) sondern aus der einfachen Rechnung heraus, daß sich die Importe verteuern müßten, was in dem Ausgleichsprogramm „Ausfuhrhöhe gleich Ein-

fuhrhöhe“ zu einer schweren Belastung des englischen Bürgers führen würde. Auch zwingt eine Pfundabwertung Großbritannien, Kredit aufzunehmen, was nur bei den USA geschehen könnte. Der amerikanische Kongreß sieht sich dem Kuriosum gegenüber, auf der einen Seite zu fordern, nämlich die Pfundabwertung, und auf der anderen Seite durch diese Maßnahme selbst in die Zwangsverpflichtung eines Kreditgebers gedrängt zu werden. Sollen wir — so fragen sich die Mitglieder des Kongresses, besonders aber die Republikaner — mit einer solchen Anleihe, das englische Sozialisierungsprogramm weiterhin finanzieren? Auch mit Rücksicht auf die bevorstehenden englischen Herbstwahlen läßt man auf amerikanischer Seite nichts unversucht, diese Auffassung dem englischen Volk deutlich nahezubringen. Sir *Stafford Cripps* hat darauf hingewiesen, daß nicht die Labour-Politik für die jetzige Situation verantwortlich ist, sondern die Tatsache, daß England, durch den Krieg in Schulden geraten, dieses Dilemma nur durch eine „Planwirtschaft“ oder die „Sozialisierung“ überwinden könne. Die Tories weniger, desto mehr die Wallstreet-Agenten halten dem entgegen, daß nur die Marshall-Hilfe Großbritannien vor dem Ärgsten bewahrt habe. Das sind müßige Streitereien angesichts der europäischen Forderungen, den

„Pfund-Dollar-Streit“ beizulegen, der ein neuer, willkommener Verbündeter des Kreml ist. Denn solange sich die bedeutendste europäische Macht außer Frankreich nicht im klaren über ihre Finanzpolitik, vor allem also über die Möglichkeit der eigenen Währungsstabilisierung, ist, solange kann von diesem Land nur eine hemmende Wirkung auf die Bestrebungen nach einem europäischen Zusammenschluß ausgehen.

Die bisherige Nachkriegsentwicklung hat eindeutig gezeigt, daß es neben der Möglichkeit einer unabhängigen europäischen „Dritten Kraft“, die unser Ziel sein sollte, vorläufig nur diejenige einer Bindung an die USA gibt — mit allen Vor-, aber auch allen Nachteilen. Großbritannien steht in diesen Tagen vor der Gewissensfrage: entweder abzugehen von seiner strikt sozialistischen Politik und die amerikanischen Vorschläge weitgehend anzunehmen, wobei die freie Konvertierbarkeit der Währungen einen besonderen Punkt darstellt, oder auf dem bisher gezeigten Standpunkt zu verharren. Im letzteren Falle ist eine klare Trennung des Sterling-Gebietes vom Dollar unerläßlich. Die Folgen wären für die ganze Welt tragisch. Wenn auch eine Kompromißlösung schwer zu finden ist, so sollte man doch nach ihr suchen, um die seit Kriegsende aufgewandten Bemühungen, die vom Kreml unkontrollierten Teile der Welt wirtschaftlich einander anzugleichen, nicht in der Sinnflut egoistischer Experimente untergehen zu lassen. Niemand — wir Deutschen zu allerletzt — verkennt die Schwierigkeit, denen Großbritannien ausgesetzt ist: der offiziellen Enthronung des Pfundes beizupflichten, einer Währung, die noch vor zehn Jahren maßgeblich die Börsenkurse der Welt bestimmt hat, und sich der Allmacht des Dollars zu beugen, der als Sieger aus diesem Weltkrieg hervorgegangen ist. Es zeugt für den Wirklichkeitssinn einzelner Commonwealth-Mitglieder (Indien, Pakistan), daß sie einer baldigen Sanierung der Währung zustimmen. Weniger aber spricht es für die politische Klugheit jener Engländer, wenn sie sich immer noch nicht mit der Tatsache abgefunden haben, daß Großbritannien nur im Rahmen der europäischen Einheit existieren kann. Hierbei sind Konzessionen unvermeidlich. Das ist eine Binsenweisheit — oder sie sollte es wenigstens sein!

Heinz Wienholt

Heil!

Ein Seelendoktor heilt kein Zahngeschwür, —
Selbst ein Professor könnte das begreifen!
Die Gröning's heilen „draußen vor der Tür“,
Indes die Bumke's ihre Messer schleifen.

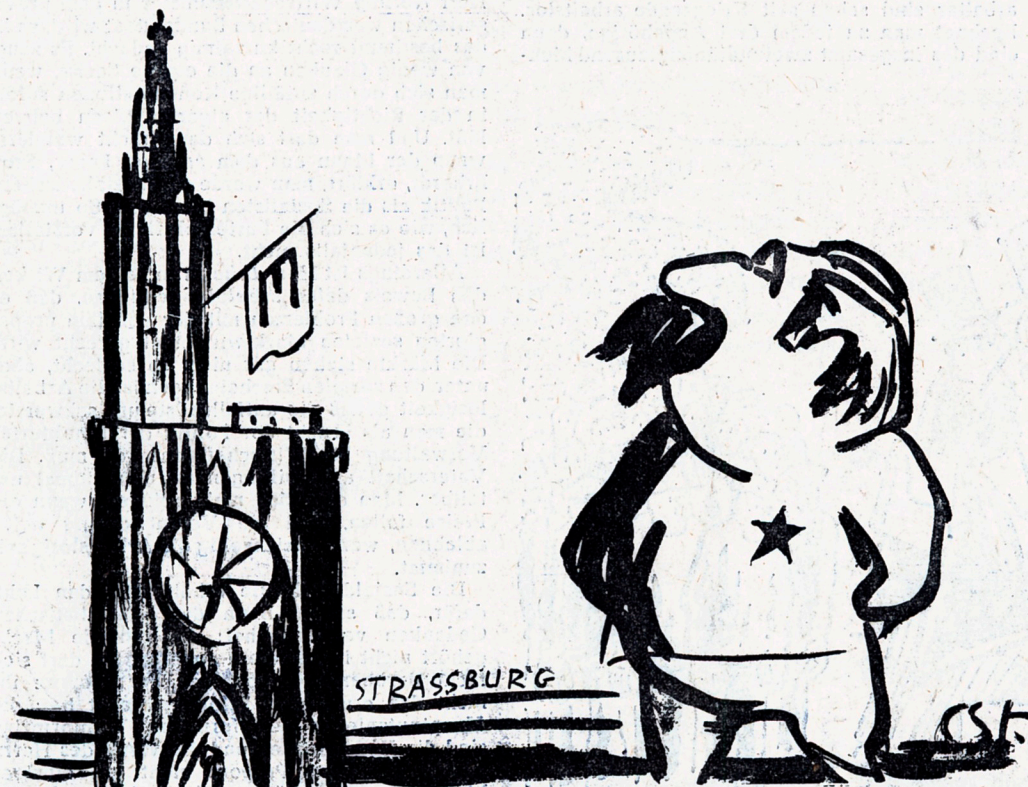
Ein Akademiker sitzt hoch zu Roß,
Sonst wird er von Naturgenies vertrieben!
(Die Fachwelt war's, die Mozart einst verdroß,
Weil mit 12 Jahren Opern er geschrieben!)

Und überall wird rings herum geheilt;
Sogar die deutsche Wirtschaft soll genesen.
Die Hoffmans-Tropfen, die man uns verteilt,
Sind stellenweise wirksam schon gewesen.

Hoffmann's Erzählungen hört jeder gern,
Weil sich vertraute Töne da erheben.
Man denkt, — geht man den Klängen auf den Kern —:
Hat's das vor Kurzem nicht schon mal gegeben?

Die alten Mittel soll'n die besten sein!
Drum, weil die Remer wieder frech geworden,
Beginnen sie schon wieder „Heil!“ zu schrei'n, —
Hier, Bumke's, Gröning's, ran! Heilt diese Horden!

Peer Frank Günther



Ich werde dafür sorgen, daß er unvollendet bleibt

Jetzt vorsorgen!

100 Zimmertypen, Küchen u. Einzeilmöbel
viele Eck- u. Auszugcouches sowie Mehr-
zweckschränke bes. preiswert auf unserer

14-Säle-Ausstellung

MÜBELHAUS
MÜNCHEN G. M. B. H.

Türkenstraße 17 Eig. Ratensystem!

Verschwörung um Gröning?

Wird man ihn aus Deutschland vertreiben? / Frau eines ECHO-Mitarbeiters wurde geheilt

In der Hardthäuser Straße, im Münchner Villenvorort Harlaching, liegt das Grundstück der „REVUE“. Hier entstand der Gedanke, die Machtmittel der Presse einzusetzen, um aus dem „Sensationsfall Gröning“ eine klare wissenschaftlich einwandfreie Untersuchung zu machen und deren Ergebnis der in diesem Fall stärker als sonst interessierten Öffentlichkeit vorzulegen. Nun soll Bruno Gröning zum ersten Male auch persönlich den Verleger kennenlernen, der ihm diese Zusammenarbeit ermöglichte, um weitere Arbeiten zu besprechen.

Die Spannung bei allen Angestellten des Verlages ist groß. Seit Wochen hat dieses Thema ihre Arbeit beherrscht. Zahllose Briefe und Anfragen wurden vermittelt. Ein kleiner Kreis von Angehörigen, Mitarbeitern und Freunden will die Gelegenheit benützen, um Rat und Hilfe bei dem Mann zu holen, der immer noch nicht offiziell heilen darf, von dessen Können und Möglichkeiten gerade sie durch die veröffentlichten Untersuchungen fest überzeugt sind.

Das „Echo der Woche“ hat durch das Entgegenkommen des Revue-Verlages Gelegenheit, in der Stille und Abgeschlossenheit dieses Villengrundstückes den Besuch Grönings ohne Einfluß einer Massenpsychose mit zu beobachten.

Zwischen Hoffen und Bangen

Da ist ein kleines Mädchen, sechs Jahre mag es sein. Still und etwas bedrückt sitzt es da. Wie abwesend schaut es um sich. In kurzen Abständen muß die Mutter fest die Arme um den zarten Körper schließen, der von krampfhaften Zuckungen geschüttelt wird. Ein bisher unheilbares Nachwirken einer Fischvergiftung, das dem Kinde und der ängstlichen Mutter das Leben zur Hölle macht. Wird er helfen können? Da sitzt im Rollstuhl eine junge Studentin aus dem Rheinland, sie ist seit acht Jahren mit Kinderlähmung behaftet und schaut mit brennenden Augen vor sich hin. Sie ist ja noch so jung. Sie hat von unwahrscheinlichen Erfolgen gelesen. Sie sitzt und wartet. Dürfen wir ihr sagen, daß nach allen bisherigen Erfahrungen Kinderlähmung nicht psychotherapeutisch beeinflussbar ist? Aber solche Entscheidungen darf nur der Arzt treffen; wir sind nicht dazu befugt, solch inbrünstige Hoffnungen zu zerstören. Eine weißhaarige Mutter ist von ihrer Tochter begleitet, die sie schrittweise führen muß, gehen kann man es kaum mehr nennen. Seit Ostern ist sie von heftigem Rheuma ans Bett gefesselt. Jede Bewegung schmerzt. Da sind Männer mit nervösen Magenleiden. Alles sitzt und wartet, die Sonne brennt.

Endlich fährt der Wagen vor. Ehe wir uns noch erhoben haben, ist Gröning herausgesprungen und im Hause verschwunden. Der Marburger Psychologe Prof. Fischer, der seit Wochen im Auftrag der „Revue“ Grönings Heilungen beobachtet, erscheint und läßt sich kurz die Krankheiten schildern. Aus seiner bisherigen Erfahrung mit Gröning gibt er Ratschläge, ob und wie weit der einzelne Fall für eine Behandlung in Frage kommen kann.

Da strömen plötzlich die Angestellten aus dem Haus. Alles quirlt durcheinander; nervös, beinahe feindselig schauen sich die Kranken an. Wen wird Gröning herausgreifen, wem wird er helfen? Ruhig und lächelnd kommt er die Stufen der Terrasse herab. Mit ein paar erklärenden Gesten ordnet er geschickt das

Durcheinander. Er bittet die Kranken, sich im Hintergrund des Gartens zusammenzustellen. Ich mustere die Gesichter der Harrenden. Von abwartender Skepsis über gemachte Blasphemie bis zu sehnsüchtig gläubiger Erwartung ist alles aus den Mienen zu lesen. Für einen Augenblick sind meine Gedanken bei meiner Frau, die nun auch dort unter den Kranken steht — wird er ihr die jahrelangen ununterbrochenen Schmerzen nehmen können?

Ich bleibe der einfache kleine Gröning

Jetzt kommt Gröning mit ruhigen, ausgreifenden Schritten auf uns zu, die brennende Zigarette noch in der Hand. Er verhält wenige Meter vor den Kranken. Trotz seiner kleinen Statur steht er noch etwas niedriger als wir, schaut uns ruhig an. Natürlich und einfacher als wir ihn von den vielen Aufnahmen kennen, wirkt er jetzt. Die hohe Stirn fällt auf. Gesammt und ruhig ist der Blick, sparsam die Gesten. Meist schaut er geradeaus auf die vor ihm Stehenden, selten nur wendet er sich, wie um alle zu umfassen. Die Sonne scheint ihm ins Gesicht. Alle äußeren Mittel, — höher als die Patienten stehen, Sonne im Rücken — alle „magischen“ Gesten werden vermieden.

„Ich bin kein Wunderdoktor“, sind seine ersten, fast spöttischen Worte. „Ich bin und bleibe der einfache kleine Gröning.“ Dunkel und voll ist die Stimme, die sachlich und ohne Erregung klingt. Etwas bitter wird er nur, als er davon spricht, daß er immer noch nicht heilen darf. „Mein einziger Wunsch ist zu helfen. Aber sprechen darf ich zu Ihnen, wenn das eine Wirkung auf Sie ausübt — dann müssen Sie es sagen.“

Er macht Pausen, scheint manche Formulierung vorher zu überlegen. Zwischendurch schließt er die Augen, wie um sich zu sammeln. Es ist aber keine vorbereitete Rede. Die Gedanken werden ausgesprochen, wie sie kommen. Und doch ist ein Fluß, ein innerer Zusammenhang da, daß man eher das Gefühl hat, bei einer Feierstunde zu sein, als bei einem Heilenden. Das aber scheint das Entscheidende. Hier spricht ein Mensch, nur ein Mensch zunächst, und dann spürt man die Kraft und Stärke seines Glaubens an das Gute im Menschen aus seinen Worten. Eine unerhörte Sicherheit strömt von ihm aus. Seine Ratschläge und Mahnungen streifen mehr das Seelische, als daß sie wie ärztliche Anordnungen wirken.

Dann wird er persönlicher, kommt auf Schmerzen und Krankheiten zu sprechen. „Lassen Sie die Arme frei herunter hängen, legen sie die Handtaschen ruhig auf den Boden, Sie stehen bequemer.“ Er meint selber, daß wir von der von ihm ausgehenden Wärme wegen der Sonne nicht so viel spüren werden. Tatsächlich merke ich auch in den folgenden Minuten im Gegensatz zu anderen nichts.

Sie brauchen kein Geld für mich, nur viel Zeit

„Heben Sie nur den Arm“, sagt er lächelnd zu einer Frau. Und es geht tatsächlich — sie schaut verblüfft und ungläubig auf ihren gerade ausgestreckten Arm, der eben noch solche Schmerzen bereitete. Ein paar Mal hintereinander hebt sie ihn hoch. Gröning lächelt und nickt. „Sie dürfen nicht so viel an Ihre Schmerzen denken. Beobachten Sie Ihren Körper, horchen Sie in sich hinein, und Sie werden sehen, daß die Schmerzen schwinden. Sie müssen leichter durchs Leben gehen, nicht so viel an die Schmerzen denken!“

„Bleiben Sie noch etwas hier im Garten“, meint er dann. „Gehen Sie hin und her, es wird dann schon besser werden. Ich muß jetzt fort. Vergessen Sie nie, daß Sie nicht ungeduldig werden dürfen. Sie brauchen kein Geld für mich, aber viel Zeit! Es sind zu viele, denen ich helfen soll und augenblicklich darf ich es ja auch noch nicht. Bringen Sie mir nur Ihre Zeit und Ihre Krankheiten. Beides werde ich Ihnen nehmen! Und grüßen Sie Ihre Verwandten und Bekannten, die Ihnen ans Herz gewachsen sind. Wenn Kranke unter ihnen sind, wird Ihnen auch geholfen sein.“

Als er sich verabschiedet, schiebt die Mutter weinend und anscheinend tief ergriffen ihr Kind zu ihm hin, das bisher blaß und unbeteiligt an ihr gelehnt hat. Jetzt lächelt es etwas verlegen und reibt sich die Nase. Das Schluchzen der Mutter scheint ihm bedeutungsvoller, als die ganze eigenartige Umgebung. Die Studentin rollt ihren Stuhl heran, sie hat bisher unbeweglich dageessen und Gröning nur angeschaut. Es ist seltsam, wie in diesem Augenblick eine Veränderung mit ihm

Geld und Vorurteile

Die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, daß es im heutigen Deutschland nahezu unmöglich ist, eine saubere und klare Berichterstattung abseits von Sensationen durchzuführen. Der Rummel um Bruno Gröning hat einen derartigen Umfang angenommen, daß eine Selbstbesinnung und ein einwandfreies Herausarbeiten der Tatsachen erforderlich scheint. Wir haben uns daher entschlossen, einer Einladung der „Revue“ zu folgen und an einem Beispiel aus unserem Mitarbeiterkreis die Heilwirkung Grönings festzustellen und darüber zu berichten. Die illustrierte „Revue“ hat vor einigen Wochen mit dem mutigen Versuch begonnen, die Wahrheit aus dem Gröningkomplex herauszuarbeiten.

Neben diesem Versuch, einem Naturphänomen den geordneten Weg zu anerkannter Arbeit zu bahnen, stehen die reinen Sensationen, die sich allerdings teilweise aus der Sache selbst ergeben. Es ist menschlich durchaus begreiflich, daß die Erregung über geglückte oder mißlungene Heilungen weite Kreise zieht. Vergessen wir nicht, daß gerade unsere Zeit eine ungewöhnliche Steigerung der psychologisch bedingten Krankheiten mit sich brachte. All die vielen, deren Leiden durch seelische Beeinflussung zu heilen sind, werden die Versuche Grönings und den Streit in der Öffentlichkeit mit brennendem Interesse verfolgen. Gerade diesen unglücklichen Kranken Menschen zuliebe muß aber auf zwei Dinge hingewiesen werden, die heute einer — durch die Heidelberger Experimente bereits bewiesenen — Wirksamkeit Grönings entgegenstehen:

Einmal die Art und Weise, wie bestimmte wissenschaftliche Kreise sich mit der Frage der Zulassung Grönings zu einer Heilpraxis befassen.

Zum anderen die im Trüben fischenden Gestalten um Gröning, die bereits auch hier aus dem letzten menschlichen Elend und dem Hoffen Verzweifelter ein Geschäft zu machen verstehen.

So erscheint es beispielweise untragbar, daß eine medizinische Kapazität wie Geheimrat Professor Dr. Bumke Gröning mit den Worten abtut: „Was G. kann, können wir bereits seit 70 Jahren, wir brauchen ihn nicht.“ So einfach geht es nicht! Anerkannte Fachärzte haben sich ernsthaft bemüht, das psychotherapeutische Naturphänomen Gröning so abzugrenzen, daß Schein und Wirklichkeit exakt getrennt werden. Wenn auch das abschließende Gutachten noch aussteht, so haben die Äußerungen des bekannten Marburger Psychologen Prof. Dr. Fischer in der „Revue“ doch klar erkennen lassen, daß ein Weg gefunden werden kann. Grönings Begabung in geordnete Bahnen zu lenken, und ihn so wahrhaft zum Nutzen der leidenden Menschen wirken zu lassen. Dagegen klingen die Worte einer weltbekannten Kapazität, wie sie Prof. Bumke nun einmal darstellt, doch reichlich schal und unsachlich. Man wird unwillkürlich an die Art und Weise erinnert, wie ein Geheimrat Virchow

seinerzeit den armen Landarzt Dr. Robert Koch abzutun versuchte (ohne damit eine Parallele ziehen zu wollen).

Es scheint uns aber, daß außer der Selbstherrlichkeit des Wissenschaftlers noch ein anderer Widerhaken dahintersteht. Bekanntlich nimmt Gröning für seine Heilungen kein Geld! Vielleicht könnte man vorschlagen, daß Geheimrat Bumke nur diejenigen Leidenden an Gröning abtritt, die es trotz Krankenkassen und der zweifellos vorhandenen Bereitschaft mancher Kapazitäten zu finanziellem Entgegenkommen oder gar Verzicht nicht erschwigen konnten, sich von Prof. Bumke heilen zu lassen, und darum trotz seiner großen Kunst erst heute von Gröning und nicht früher von Bumke geheilt worden sind. Es wird dabei gar nicht bestritten, daß gewisse Heilungen, die Gröning vornahm, auch von anderen Ärzten durchgeführt werden könnten. Zumeist handelt es sich aber, wie gesagt, um kostspielige Kuren, die sich heute die wenigsten leisten können. Wir haben Grund zu der Befürchtung, daß alle Weitherzigkeit und Vorurteilslosigkeit, die von zahlreichen bedeutenden Ärzten gegenüber dem Problem Gröning gezeigt wurde, nicht ausreichen wird, um die Verschwörung der Voreingenommenen zu überwinden, die alle propagandistischen, moralischen, gesellschaftlichen und auch „gesetzlichen“ Mittel bemühen werden, um Gröning auszuschalten.

Der Punkt „Geld“ hat leider noch die andere unangenehme Folge, daß sich um Gröning herum Kreise zu bilden scheinen, die darauf etwas mehr Wert legen, als dieser vom fanatischen Willen zum Helfen Besessene. Wenn am Traberhof bei Rosenheim bereits Audienzen bei Gröning für 300.— DM vermittelt oder in München „Wunderkugeln“ verkauft werden, so stimmen diese Symptome bedenklich. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, auch die letzten Dinge mit Geld erkaufen zu können. Gelingen derartige Versuche, dann wäre allerdings eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Arbeit des Helfers Gröning gefallen.

Das Vorgehen der „Revue“ hat den richtigen Weg gewiesen. Sie hat die Möglichkeit zur Kontrolle und Abgrenzung der Gröningschen Arbeit geebnet. Man kann es durchaus verstehen, daß Gröning heute bereits auch Bayern verbittert den Rücken gekehrt hat. Es wäre doch z. B. immerhin denkbar gewesen, daß sich das Bayerische Innenministerium mit den anerkannten Fachärzten in Heidelberg in Verbindung gesetzt hätte, um so eine Prüfung Grönings sachlich zu untermauern. Es wäre überhaupt denkbar gewesen, jenseits von Sensation und am Rande natürlich immer vorhandener Neugierde diese Prüfung durchzuführen. Erschütternd sind die flehenden Bitten von Heilungssuchenden, die auch uns bereits erreichen und die wir in Zusammenarbeit mit der „Revue“ alle Gröning vorlegen werden. Unser einziger Trost in der augenblicklichen Situation ist, daß auch Heidelberg — immer noch in Deutschland liegt.

vorgeht. Weiß er, daß er ihr nicht helfen kann — da er manche Diagnosen intuitiv zu erfassen scheint, oder ist es nur die Hilflosigkeit dieses Anblickes, welche den Fanatiker des Helfens packt. Er spricht eindringlich mit ihr, zieht dann sein Bild heraus, zeichnet es und drückt es ihr in die Hand. „Heben Sie jetzt einmal ihr Bein“, meint er dann wieder in dem leichten Ton, mit dem er vorher die Kranken ansprach, „es geht schon.“ Aber die Studentin schaut ihn nur stumm an, sie schüttelt auch nicht den Kopf, ich spüre irgendwie ihre Hilflosigkeit, da das erwartete Wunder nicht eintrifft. Dann wendet sich Gröning ab, läßt sich noch ihre Adresse aufschreiben. Er geht auf einen Kraftwagen zu, in dem ein fast völlig Gelähmter auf einem Kissenlager ruht. Nur die linke Hand war bisher beweglich. Gröning schüttelt sie fest. Dann macht er ihm ein paar Bewegungen mit dem rechten Handgelenk vor — der Gelähmte macht alles nach. Vorher mußte er den rechten Arm mit dem linken heben, wenn er ihn an eine andere Stelle legen wollte! Gröning schüttelt ihm nun auch die rechte Hand, lächelt noch einmal ermunternd und geht.

Wir sind allein, und ein Stimmengewirr klingt auf. Alles umringt die Kranken und will wissen, ob es besser geht. Die meisten können noch kaum sprechen, zu stark war für sie der Eindruck dieser Viertelstunde. Zaghaft probieren

sie die kranken Gliedmaßen, die sich immer besser bewegen und beherrschen lassen. Eine Frau schüttelt uns immer wieder lachend die Hand, vorher hat ihr der leiseste Druck Schmerzen bereitet. Die weißhaarige Mutter, die von Mann und Tochter mühsam unter den Armen gestützt zum hinteren Teil des Gartens geführt worden war, geht allein und mit ständig wachsender Sicherheit zur Toreinfahrt vor und zurück. Andere recken und dehnen ihre Arme. Der Gelähmte aus dem Auto sitzt plötzlich aufrecht im Wagen, die Füße auf dem Erdboden. Er ist selbst etwas erstaunt. Etwas ängstlich und doch glücklich lächelnd stehen und gehen sie so umher, während die Angehörigen besorgt und aufgeregt nach Schmerzen fragen, die in den meisten Fällen verschwunden sind. Nicht in allen! Manche Besserungen lassen sich aber auch nicht so rasch feststellen. Das kleine Mädchen spielt, gelöst und mit frischer Farbe im Gesicht, im Garten. Solange wir da sind, kommt kein Anfall mehr.

Da alle Heilerfolge erst nach Grönings Fortgang ersichtlich wurden, fehlte der Begegnung auch von dieser Seite jeder „wunderbare“ Beigeschmack. Es war eine sachliche, wenn auch durch die Art der Worte besinnliche Viertelstunde, deren Nachwirkung erst durch die persönlichen Gespräche mit den Betroffenen wirksam wurde. Hasko

In eigener Sache

Es sei dem Chronisten gestattet, nach der sachlichen unpersönlichen Schilderung nun auch das zu verzeichnen, was ihn an diesem Tage menschlich zu tiefst berührte: die für den Beteiligten nahezu wunderbar erscheinende Heilung der Schmerzen seiner eigenen Frau. Wie die vorliegende Krankheitsgeschichte zeigt, hatte meine Frau durch ihre Hüftluxation ständig anhaltende unerträgliche Schmerzen. Besonders in den letzten Jahren gab es keine Minute, in der sie nicht mehr oder weniger stark Schmerzen verspürte. Alle Arbeit war dadurch erschwert, und wohl nur die Tatsache, daß es sich um einen unverhältnismäßig ruhigen und nicht hysterischen Menschen handelt, half ihr über das Schlimmste hinweg. Hinzu kommt die ständige Sorge vor einer von Fachärzten vorausgesagten Versteifung der Hüfte, sowie vor der dauernd bestehenden Gefahr einer Hüftgelenkentzündung. Gerade die genaue Kenntnis aller Begleitumstände ermöglicht es mir in diesem Fall, die unglaublich schlagartig eingetretene Besserung zu würdigen. Sowohl Professor Fischer als auch andere Fachärzte hatten wiederholt bestätigt, daß die Möglichkeit der Schmerzwegnahme durch einen Psychotherapeuten gegeben sei. Professor Fischer war allerdings auf Grund seiner Beobachtungen der Ansicht, daß eine längere Behandlung durch Gröning erforderlich sein würde.

Wir haben den Augenblick der Behandlung durch Gröning ohne jede Korrektur von der Frau unseres Mitarbeiters schildern lassen, um der Öffentlichkeit zu zeigen, wie der Patient selber das Zusammentreffen mit Gröning erlebt. Hier der Bericht dieser Frau:

Gröning kam auf uns zu; was wird er sagen, was wird er tun? Ich war zum Zerspringen gespannt. Die Sonne brannte im Rücken, der Schweiß brach aus allen Poren, Gröning, der vielumstrittene „Wunderdoktor“ stand zwei Meter Auge in Auge vor mir entfernt. Er fing langsam und bedächtig zu sprechen an. Meine Nervosität entschwand merklich rasch, die Ruhe, die von Gröning ausging, übertrug sich auf mich. Eine angenehme wohlgewohnte Wärme verbreitete sich in meinem ganzen Körper, ja, sie steigerte sich immer mehr. Ich hatte plötzlich den Eindruck, als stünde ein glühender Ofen vor mir, der der Sonne in meinem Rücken starke Konkurrenz machte. Ein Kribbeln und Krabbeln ging durch meine Adern, als säßen tausend Ameisen in meinem Blute. Die Schmerzen in meinen Hüften verwandelten sich in ein starkes Ziehen, ich hatte das Gefühl, als dehnten sich meine Sehnen. Plötzlich läßt der Druck nach, so wie man ein Stück Gummiband auf seine Stärke prüft und rasch zurückschnellen läßt. Das Ziehen hört auf und



Bruno Gröning unterhält sich in Harlaching mit der an Kinderlähmung leidenden Studentin. Er hat ihr sein Bild mit Unterschrift gegeben, das seine heilende Wirkung übertragen soll. Photo: Wundshammer

Ich kann nur gute Menschen heilen!

Ein Erlebnis und seine Deutung / Von Viktoria Rehn

Auf der Fahrt

Eigentlich — so denke ich mir, während unser Wagen durch die zauberhafte Landschaft der Voralpen nach Rosenheim hineinfährt und der Wind den Duft des Grummets über uns hinstreichen läßt — eigentlich warten alle und alles in Deutschland auf irgendein Wunder. Nur in dem Ungewöhnlichen sehen die einen die Rettung und die andern das Heil: in der Politik, in der Wirtschaft, im Einzelschicksal ... Man wartet — mit Recht oder Unrecht, — auf irgendeine Hilfe, die aus dem Unerklärlichen zu uns zu kommen verspricht. Geben wir zu, daß hier eine große Gefahr liegt ... Aber wir wollen nicht an dieser Stelle darüber diskutieren, sondern mit diesen Überlegungen auf einer Fahrt durch das spätsommerliche Land schon eingangs andeuten, daß eine wesentliche Kraft, die beiden Teilen — den Leidenden und den Heilenden — zu Hilfe kommt, jene große, beinahe schon überdimensionale Wundergläubigkeit der heutigen Menschen ist.

In der Psychotherapie sagt man sehr richtig, daß nicht etwa der Hypnotisierende die eigentliche Kraft aufbringt, sondern vielmehr der Hypnotisierte. Christus erkannte das klar und sagte deshalb neben dem berühmten Wort: „Nimm dein Bett und wandle!“ auch das andere: „Steh auf, dein Glaube hat dir geholfen!“ Dieser Teil der Wunderkraft darf keinesfalls vergessen werden; — auch Gröning weist selbst immer wieder darauf hin — jedoch ist damit auch nur ein Bezirk der Gröningschen Heilwundern verständlicher gemacht.

Fest steht, daß dieser einfache Mann über gewisse Kräfte des diagnostischen Fühlens und auch der behandelnden therapeutischen Fähigkeit, also über — Erkennen und Heilen — zugleich verfügt, für die einfach eine wissenschaftliche, unangreifbare Erklärung noch nicht gefunden werden kann. Mit der schwierigen Technik und langwierigen Erkenntnis- und schulmäßigen Psychotherapie haben Grönings „Wunder“ auch nicht ohne weiteres etwas zu tun, sind deshalb auch da nicht einwandfrei einzuordnen. Trotzdem ist es zweifellos richtig, daß sich seine Kräfte lediglich auf psychogene Erkrankungen beschränken, also auf Krankheiten, bei denen die wesentlichen und tiefsten Ursachen in einem seelischen Versagen oder in einer seelischen Erkrankung liegen.

Der Streit erscheint auch etwas überflüssig. Je unangreifbarer die Wissenschaft und je größer der Wissenschaftler an sich ist, um so eher müßte eine geistige Freizügigkeit möglich sein, die auch eine bis jetzt ungeklärte Kraft ohne weiteres gelten läßt. Man sollte vielleicht jede „wundervolle“ Erscheinung des Lebens dankbar hinnehmen. Denn immer und immer wird es Dinge und Menschen geben, die den Geheimnissen näher stehen, „von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt ...“

Daß diese Kraft hier und da versagt, besagt für die Erkenntnis als solche gar nichts. Es gibt keine Kraft der Welt, die nicht hin und wieder aussetzt. So kann der berühmteste Redner Stunden haben, in denen er keinen vernünftigen Satz zu formulieren vermag, es gibt Dich-

ter, die monatelang keine Zeile zu schreiben vermögen, Künstler aller Sparten, die keinen Einfall haben, ja, selbst Maschinen setzen aus und stehen still und sind für gewisse Zeiten „nicht zu gebrauchen“. Das Aussetzen einer Kraft ist kein Beweis für ihr Nichtvorhandensein. Außerdem sind, wie bereits angedeutet, Grönings Kräfte auf die psychogenen Fälle beschränkt.

Festverschlossene Türen

Mit diesem Gedanken durch den duftenden Tag fahrend, war auch ich, trotz der wissenschaftlichen Vorbehalte durchaus aufgeschlossen, bald eine Kraft wirken zu sehen, von der ungezählte Unglückliche Frei-Sein von Leiden — also Glück — in des Wortes tieferem Sinne „erwarten“.

Was dieses „Erwarten“ neun Stunden lang bedeuten sollte, haben Geduld und Nerven später sehr genau registriert.

Längst, ehe wir den Weg nach dem Traberhof bei Rosenheim gefunden haben, weist uns die Kette schnellerer Autos den Weg. Ich habe den „Park“ vor dem Gestüt nicht nachgezählt; aber es waren mindestens zweihundert Wagen. Dazu Motorräder, Fahrräder und eine schwarzzogene Menge. Aus allen Himmelsrichtungen sind die Menschen zusammengeströmt, aus Nürnberg, Bamberg, Passau und München, sogar ein Amerikaner soll eigens, um Gröning zu sehen, über den Ozean geflogen sein. Da sah man Kinder auf Krücken, Krüppel, alte Leute in Rollstühlen, Männer, die ihre gelähmten Frauen buchstäblich auf den Armen trugen, Blinde, Lahme und Taube. Trotz des vielleicht unstatthaften Vergleiches wurde man unwillkürlich an große Stellen des Neuen Testaments erinnert und an Rembrandts berühmtes Gemälde von der Bergpredigt.

Menschen. Menschen. Menschen.
Tausend Wünsche, tausend Hoffnungen.
Festverschlossene Türen,
Bestechungen und Gewandtheitskunststücke in hundertzehner Art.

Vor dem Hause und dem Balkon, von dem Gröning, einem Gerücht zufolge, sprechen soll, wartet die Masse seit Stunden. Ein paarmal geht eine Bewegung durch die Menge, aber es ist immer nur blinder Alarm. Gröning ist und bleibt unsichtbar. Inzwischen sprudelt das Bierfaß des Wirtes vom Traberhof munter und immer munterer. Und das knappe Geld springt in den Kasten.

Wie es gekommen ist, weiß niemand, aber irgendwie haben sich einige Vorwitzige über die Treppe hinaufgeschmuggelt und sind glücklich, vor der hermetisch verschlossenen Tür den „wunderbaren Strahlen“ etwas näher zu sein. Das Allerheiligste öffnet sich aber nur ganz wenigen ... Auf den breiten Balkonsitzen und warten jene „Fälle“, die Gröning nach schriftlicher Anmeldung vorlassen will. Aber auch sie, die teilweise erschütternde Bilder bieten, brauchen einen langen Geduldssaden. Mir erschien an diesem Tage beinahe als größtes Wunder, daß ich nach 9 Stunden dann doch noch vor Gröning stand, um endlich mit ihm zu sprechen.

Gröning gibt mir einen Heilauftrag

Man hat mich jetzt oft gefragt, was ich in diesem Augenblick empfunden, welche Ströme ich gefühlt, und welcher Schock mich dabei erfaßt hätte. Die Menschheit ist heute eben etwas zu „wunderbereit“. Gröning ist ein schlichter, naturhafter Mensch, ein Mensch mit aufergewöhnlichen Kräften und Gaben. Ein Mann mit guten Augen. Wir stehen vielleicht oft vor ähnlichen Menschen und sollten gelernt haben, auch ihre Strahlung zu empfinden, ohne daß uns die Zeitungen einen künstlichen Schauer vermitteln. Ich empfand den Druck seiner Hand als warm, sympathisch und zuverlässig. Und da er mir mit dieser Hand ein Stück Kraft für zwei Patienten, die mit mir gekommen waren, gab, bei deren Namensnennung allein „die Diagnose in ihm lief“, wie er es nannte, empfand ich auch die Berührung seiner Hand als positive Kraft. Um jedoch streng bei der Wahrheit zu bleiben, hat diese Übertragung einer Heilaufgabe (soweit sich das bis jetzt feststellen ließ) nur einen Teilerfolg gezeigt.

Gröning empfindet sich selbst keinesfalls als Phänomen. „Ich bin kein Wunderdoktor, aber die doctores werden sich wundern“, sagte er. Er selbst ist fest davon überzeugt, die vielen auf ihn zukommenden Strahlen des Leidens zu empfangen und nebenbei die Fähigkeit zu haben, sie wie ein Transformator abzuschalten, um nicht von ihnen zerstört zu werden. Andererseits besitzt er eine Ausstrahlung, die, wie er glaubt, bei allen Menschen später einmal genau so meßbar werden wird, wie andere elektrische Strahlen. Auch er hat bei zu großer Inanspruchnahme völlige Erschöpfungszustände und muß sich, wie ein Akkumulator, immer neu aufladen. Dies aber geschieht aus eigener, ständig wachsender und wohl abgeschirmter Kraft.

Vergleiche sind immer gefährlich, aber selbst die Urkräfte der übertragenen Heilung sind nicht neu. Rasputin hatte damals als einziger die Fähigkeit, bei Verletzungen das Blut des letzten Zarewitsch von Rußland (der bekanntlich ein Bluter war) zum Stillstand zu bringen. Auch Mesmer hatte in Frankreich und England ungeklärte Heilerfolge. Bei Schäfer Ast beschränkte sich diese Kraft allerdings lediglich auf die „haargenaue“ Diagnose, die er den Nackenhaare entnahm. Bei Gröning kommt noch die Kraft der Heilung zu der diagnostischen Fähigkeit.

Es ist interessant, daß er beispielsweise auch Fernheilungen vornimmt. Man darf ihm dann nur den Namen nennen und muß jede Benen-

nung der Art der Krankheit weglassen. „Die Menschen sollen mich unwissend lassen“, sagte er mir, „die Diagnose läuft von selbst in meinem Innern.“ Wenn dieser Vorgang in ihm einsetzt und ihm eine Gläubigkeit von seiten des Übertragenden und Empfangenden entgegenkommt, ist er imstande, ebenfalls überraschende Heilungen zu erzielen.

Der Knabe Bruno Gröning

Einen Teil seiner Kräfte hat Bruno Gröning schon als Kind in sich entdeckt, und Tiere behandelt, die — so sagt er — besonders dankbare Objekte sind, weil sie sich nicht, wie die Menschen, durch Gegenkräfte stören lassen. Die verschiedenen Rückfälle nach Heilungen, die beobachtet wurden, erklären sich nach seiner Meinung durch auftauchende Zweifel. Zu den aufbauenden Kräften des eigenen Glaubens treten dann später bei anders lautenden Urteilen und Meinungen die zerstörenden Kräfte innerer Unsicherheit. Als Kind war er schon gern an Krankenbetten gesehen. Man beobachtete, daß bei seiner Anwesenheit die Genesung doppelt so rasch voran schritt. 1928 hat er seine ersten Heilerfolge erzielt, über die eidesstattliche Erklärungen vorliegen. Nach dem großen Kriege wuchsen ihm diese Kräfte in erneutem Maße zu, bis sie den jetzigen sensationellen Stand erreichten. Gröning ist jetzt 43 Jahre alt und damit in den Jahren der höchsten seelisch-geistigen Vollkraft, die ihm wahrscheinlich noch ein Jahrzehnt erhalten bleiben wird.

Gröning hält nichts von Politik und lehnt alle Ideologien ab. Er vertraut der göttlichen Kraft und den ihm geschenkten Kräften der Natur. Eine innere Harmonie beherrscht sein Wesen und leitet jene Strahlen und Ströme, von denen sich unendlich viele Kranke Gesundheit erhoffen.

„Vor allen Dingen darf Gröning niemals das Objekt einer einzigen Interessengemeinschaft werden!“ sagt sein enger Mitarbeiter Egon Arthur Schmidt, der Leiter des neu errichteten „Ringes der Freunde Bruno Grönings“. Diese Gemeinschaft hat sich zu dem Zweck zusammengeschlossen, für „Menschlichkeit, Gesundheit, Frieden und Wahrheit zu kämpfen und richtet sich gegen das Heilungsverbot, gegen Verleumdung und die Diktatur der Bürokratie“.

Massenheilung vom Balkon aus

Endlich ist es doch so weit. Nach vielen Stunden ausdauernden Harrens tritt E. A. Schmidt vor die Menge und bereitet sie auf den

großen Augenblick vor. Gröning wird vom Balkon aus versuchen, die Kranken zu heilen. Für dieses Naturereignis sind ein wenig viel Vorbereitungen mit Scheinwerfern, Filmapparaten, Kommandos, Stativen und Schnüren nötig, um auch ja die Szene ins „rechte Licht“ der Bewunderung zu setzen. Unten wird es still. Andächtig und gesammelt halten die Menschen die Hände auf den Knien und harren auf die Strahlen Grönings. Der Mann, der nach einer abermahligen Stunde Wartens dann endlich erscheint, hat aber wenig vom Apostel, noch weniger vom Heiligen und gar nichts vom Dämon. Er spricht ganz einfach als Mensch zu Menschen und sagt sehr alte und sehr einfache Wahrheiten. „Ihr müßt an Gott glauben. Nur dem Gott geht es gut, nur er findet den Weg zu sich, zur Gesundheit seines Leibes und zu dem höchsten Herrn. Schlechten Menschen kann ich nicht helfen. Schmutzige Gedanken sind zerstörende Kräfte. Sie vernichten die Seele und den Leib. Wie du kränkst, so mußt du kränken.“ Und noch manch andern schönen Satz aus den goldenen Erkenntnissen des Lebens. Danach erprobt er seine Kraft in der Heilung vieler, — nicht aller. Doch die selbst Angeredeten bezeugen, daß sie ein „merkwürdiges Gefühl im Körper spüren“, Prickeln, Hitze und Ziehen vergleichbar.

Langsam teilt sich die Menge. Und mancher Glückliche ist dabei.

„Und der Tag hat sich geneigt ...“ Der goldene Dunst über dem Chiemgau schwindet. Die Nacht zieht herauf, und die Berge stehen blau. Am Himmel blinken ungerührt die Sterne über dem uralten Bemühen jener, die der Menschheit — zum wievielten Male? — zu ihrem „Heile“ sagen, daß die eigentliche Gesundheit und das eigentliche Glück des Daseins — Güte heißt und Liebe ...

Verschöpfung um Gröning?

(Fortsetzung von Seite 14)

die Schmerzen sind verschwunden, geradezu weggeblasen.

Nein, Gröning macht nicht den Eindruck eines „Wunderdoktors“. Er ist nur ein Mensch, ein gültiger Mensch, der ruhige und vernünftige Worte zu den versammelten Hilfesuchenden spricht. Er machte auf mich den Eindruck großer Bescheidenheit. Ein Mann, ohne Einbildung und Stolz mit einem offenen klaren und ruhigen Blick. Beim Verabschieden reichte er uns allen die Hand. Bei seinem festen energischen Händedruck ging noch einmal die von ihm ausströmende Wärme durch meinen ganzen Körper.

Als Gröning das Grundstück verlassen hatte, spazierte ich noch etwa eine halbe Stunde herum. Ich kann gehen ohne jegliche Schmerzen! Ich wußte nicht, soll ich weinen oder lachen. Alle anwesenden Gesunden stürzten auf mich zu, es war mir nicht möglich, meine Gefühle in Worte zu kleiden. Es ist, als wären es nicht meine Beine, die mich tragen, ich kann das alles noch nicht fassen. Doch schließlich entschied ich mich zum Lachen, und alle, die mich bestürmten und bedrängten, freuten sich mit mir.

Anni Luserke

Drei Tage später

Die Schmerzen meiner Frau sind nach wie vor restlos verschwunden. Es ist direkt eine Freude zu sehen, wie leicht ihre bisher etwas unbeholfen wirkenden Bewegungen geworden sind. Selbstverständlich ist die Luxation nicht behoben, aber die Schmerzfreiheit bewirkt, daß sie sich nicht mehr so stark bemerkbar macht. Sogar ein gefährlich aussehender Sturz, den sie drei Tage nachher auf der Straße vollführte, brachte ihr keine neuen Schmerzen, während sie einige Wochen vorher bei einem ähnlichen Sturz sich minutenlang überhaupt nicht erheben konnte. Selbstverständlich bleibt die Frage offen, wie lange dieser Zustand anhält. Die anschließende Untersuchung wurde von einem Arzt vorgenommen, der sie und ihren Zustand seit nahezu zehn Jahren kennt.

Die Redaktion hat in die Krankheitsgeschichte der Frau Luserke Einblick genommen und es liegt auch bereits ein ärztliches Gutachten vor, das die gewaltige Besserung ihres Zustandes bestätigt. Wir werden diesen Fall weiterverfolgen und unseren Lesern in einer unserer nächsten Ausgaben eine ausführliche wissenschaftliche Untersuchung darüber vorlegen.

Melabon gegen Schmerzen!
Fast alle Frauen leiden in kritischen Tagen an Kopf-, Leib- u. Rückenschmerzen. Eine Kapsel Melabon hilft meisteüberaschend schnell. Quälen Sie sich nicht mehr! Pk. 75 Pfg. Apoth. Verlangen Sie gratisproben. Dr. Rentschler & Co. Laupheim 67

SANURSEX
für den Mann • für die Frau •
das seit Jahren bewährte Hormonpräparat, gibt dem Körper die verlorenen Spannkraft zurück, beseitigt nervöse Erschöpfungszustände und gibt dem Sexualleben neuen Antrieb. Erhältlich in den Apotheken. Ausführliche Broschüre durch Hormosan G. Schulte u. Co. K.G. Frankfurt/Main, Postfach 9

Die Biene
Die Zeitschrift für Jäger und Naturfreunde fördert die kostenlose Probeabnahme von Verlag München, Postfach 107

Hyg. Schutzmittel Beratung geg. Freiumschlag Wiversa, Wiesbaden-Biebrich, Postf. 36

Das Liebesleben des Menschen
Das Rätsel der Liebe? Wo kam sie her? Vom Wunder d. Zelle! Nie werden Waisen u. Fruchtbarwerden aufgehört. Wie u. was wird vererbt? Über diese Geheimnisse spricht i. off. Aufkl. Hugo Hertwig i. s. neuest. Werk: „Das Liebesleben des Menschen.“ Es bringt Klarh. u. Sicherh. i. alle Liebes-, Ehe- u. Gesundh.-Fragen. Ausg. A: 320 S. halbl. geb. m. 16 ganzseit. Natur- u. Akt. Aufn., DM 8.50. Ausg. B: brosch. (ohne Abb.) DM 7.— geg. Voreinsendung auf PS-Stuttgart Nr. 14190 franko überallhin (oder durch Nachnahme 40 Pfg. mehr). Buchversd. GEUTNER, Stuttgart 43. Verlangen Sie Bücherprospekte

Ihr Büro braucht
Büromöbel aller Art, Rechen-Schreib- u. Frankiermaschinen v. Büro-Einrichtungshaus **BEIERL** München, Sendlinger Str 49

Morgens u. abends
NIVEA Zahnpasta
stark aromatisch • mikrofein • nachhaltig erfrischend

An die TT-Kunden!
DER NEUBAU
meiner Fabrikationsräume wurde fertiggestellt und in Betrieb genommen. Vergrößerte Räumlichkeiten verbürgen Lieferschnelligkeit und Qualitätsverbesserung
Theodor Triebenbacher
Fabrikation ringloser TT-Vorhanggarnituren • Großhandlung f. Innendekoration
München 15, Bayerstraße 77a / Ruf 3 31 69 u. 7 03 85
Nähe Holzkirchner Bahnhof.

Rasierklingen
10 Tage zur Probe - 30 Tage Ziel
Qual. je 100 Stück DM
A. billige Klinge 1,85
B. sehr scharf 2,25
C. 0,10 mm für starken Bart 3,25
D. Burgo-Extrakt Klinge 0,10 mm 4,25
E. gute 0,08 mm-Klinge 3,45
F. „Burgo-Feindünn-Ideal“ ff. geschl. Orig. Schwedenfahl 0,08 mm für starken Bart 5,—
G. „Burgo-Meisterklinge“ feinstgeschl. Orig. Schwedenfahl 0,06 mm f. hart. Bart u. empf. Haut 5,75
Zusendung portofrei. Nach Problemen bei Nichtgefallen Rücknahme d. angebrochenen Packung. Also kein Risiko! Auf Wunsch portofreie Nachnahme.
Täglich neue Anerkennungen.
Herr H.M., Eschede Kreis Cella schreibt: wirklich, das ist eine Meisterklinge, so wie ich sie mir schon lange gewünscht habe
Herr J.N., St. Andreasberg Gr.St.620 ganz fabelhaft! Solche Klingle habe ich noch nie gehabt
Fa. **Karl Burgmüller-Senior**
Abt. Stahlwaren, Kreiensens 115, engl. Zone DER NAME BURGMÜLLER bürgt seit 50 Jahren für gute Qualität

48.-
MODELL **Edel-Sport** mit Garantieschein
Lieferung sofort!
5 Tage zur Ansicht
1. Rate bei Empfang (Bitte Beruf angeben)
Heinrich Rabe
Uhren-Versand-Depot
Celle 625
Postfach 38
in 5 Raten

Möbel-Storz
K.G.
München, Tal 22-26

Ihr Lebensweg 1950!
Ab heute bis Dez. 1950 gibt Ihnen unser Sonnenstandhoroskop eine genaue monatliche Übersicht für Charakter, Finanzen, Liebe, Ehe, Gesundheit, Beruf, Reisen usw. DM 2.—. In besond. Ausführlichkeit u. mit astral. Traumdeuter DM 4.—. Bei Bestellung bitte Geburtsdatum angeben u. Honorar beifügen. Nachnahmen gegen Spesenberechnung. Mars-Vertrieb, W. Koslowski (22a) Düsseldorf-Gerresheim/B6

Nach dem Essen gibt eine Tasse Kaffee den richtigen Abschluß. Ein Genuß, der wenig kostet:
Corona die kochfertige Kaffee-Ersatz Mischung
Würzig u. sparsam!